

„haftesten Schein, als an unsere äußerste Realität, uns halten „müssen.“ „Wie kömmt der Räsonneur davon ab? Dadurch, daß „er die beyden Gattungen von Empfindung, die innere „und äußere, gegen einander aufbringt.“ „Daher der Materialismus, Anthropomorphismus u. s. w., wenn die Erkenntniß „der inneren Empfindung in die Form der äußern umgewandelt „wird.“ „Daher auch der Idealismus; wenn der äußern Empfindung ihr Rechtsbestand neben der innern angefochten wird.“ „Der Skepticismus thut bald das eine, bald das andere.“ „Unser „Verfasser gewissermaßen auch; er verkennt die Rechte der „innern Empfindung, indem er die Begriffe von der Substanz „und Wirklichkeit als der äußern Empfindung allein angehörig, „angesehen wissen will.“ „Aber sein Idealismus streitet noch „mehr gegen die Gesetze der äußern Empfindung, und die daher „entstehende unserer Natur gemäße Vorstellungsart und Sprache“ (S. 47 u. 48).

Hier erscheint also Kant als ein „Räsonneur“, der mit dem Skepticismus „gewissermaßen“ im Bunde steht. Hier wird er mit dem „sinnreichen Satze*) bekannt gemacht“, „daß beständiger Schein Wahrheit“, — unsere Wahrheit „sey“ (R. III, 156), — einem Satze, den auch heute diejenigen Interpreten Kant's ihm vorhalten dürften, die ihm einen schrankenlosen „Subjectivismus“ zuschreiben. Hier endlich wird er dahin zurechtgewiesen, daß sein Idealismus im Grunde nur eine Sprachveränderung sei.

Verdiente nun Kant diese Zurechtweisung nicht im Sinne der Garve'schen Recension? Gewiß verdiente er sie! Denn die nun folgende „derbe, doch väterliche Lection“ (R. III, 156), mit welcher Feder die eben recapitulirte Zurechtweisung Kant's am Ende seiner Recension abschließt, stammt zur Hälfte wörtlich und dem Inhalt nach völlig von Garve her. Feder ent-

*) Eine Einschränkung und wenigstens in Angriff genommene Berichtigung jenes „sinnreichen“ Satzes hätten Feder und Garve bei Tetens finden können: „Philosophische Versuche über die menschliche Natur und ihre Entwicklung“, Leipz. 1777. I. 536. 561 u. 562.